

Gisela Horn

Auf Spurensuche: Caroline Schelling in Maulbronn

Der „Amtliche Führer durch das Kloster Maulbronn“, herausgegeben vom Staatlichen Liegenschaftsamt Karlsruhe und verfaßt von Peter R. Anstett, weist den Besucher der ehrwürdigen Stätte ein: „Wer Maulbronn besichtigt, der tritt ein in eine vom Mittelalter und vom weltabgewandten Geist mönchischen Gemeinschaftslebens dicht geprägte Welt“. So geht man also los, bestaunt die am vollständigsten erhaltene Klosteranlage nördlich der Alpen, bewundert die romanischen, frühgotischen, hochgotischen und spätgotischen Baudenkmäler, gedenkt vielleicht der Zisterzienser, die 390 Jahre hier gelebt, gebaut, gebetet und gearbeitet haben und erinnert sich schließlich an einige der hochberühmten Schüler, die hier Gelegenheit fanden, sich Bildung und damit Lebensmöglichkeiten zu erwerben: Johannes Kepler, der berühmte Mathematiker und Astronom, eröffnete die Reihe, der Goethefreund Karl Friedrich Reinhard hielt sich hier auf, Friedrich Hölderlin, Justinus Kerner, der schwäbische Dichter Hermann Kurz und schließlich, Zeuge der Neuzeit Hermann Hesse, der freilich in seiner Erzählung „Unterm Rad“ dem Kloster Maulbronn ein überaus schlechtes Zeugnis ausstellte.

Es gibt viele gute Gründe, sich auf den 400 Kilometer langen Weg vom thüringischen Jena ins schwäbische Kloster zu machen. Die Verbindungslinien waren und sind vielfältig, und auch in Maulbronn können die über Zeit und Grenzen reichenden Spuren der Annäherung verfolgt werden. Der Klosterschüler Friedrich Hölderlin hatte 1794 den Weg über Franken nach Thüringen gefunden, Hermann Hesse hatte seine ersten erotischen Empfindungen ausgerechnet einer jungen Frau aus Jena, Helene Voigt – Diederichs, zu verdanken. Ganz am Ende des „Amtlichen Führers“, fast verschämt, stößt man schließlich auf einen weiteren Hinweis, nämlich: daß eine der „aufgeklärtesten Frauen der Zeit um 1800“, *Caroline Schelling*, hier ihr „bewegtes Leben“ beendete. Das interessiert.

Spurensuche: Fragen nach Caroline Schelling werden am Entree des Klosterrundgangs verhalten – zurückhaltend beantwortet: Hinweisschilder gäbe es nicht, wer es wissen wolle, der solle fragen, überhaupt sei die eigentliche Begräbnisstätte nicht auszumachen, zugänglich der alte Mönchsfriedhof schon gleich gar nicht, schriftliche Vermerke im Sterberegister nicht auffindbar, Fotografieren nicht möglich etc etc.

Nein, so lasse ich mich nicht nach Hause schicken! Wohin mit meinem Feldblumenstrauß? An der südlichen Seitenschiffwand des Klosters liegt das „Kirchhöfle“: menschenleer, wucherndes Grün, im äußersten Winkel schließlich eine dichte Eibenhecke, die das Gesuchte fast vollständig verbirgt: Hier ruht Carolina Dorothea Albertina Schelling geborne Michaelis Das Grab der Treuen Ewig Geliebten bezeichnete mit diesem Stein Ihr hinterbliebener Gatte Fr. Wil. Joseph Schelling.

Angekommen.

Es gibt Orte, an denen Geschichte zu gerinnen scheint: da der von den Zisterziensermönchen gewuchtete gelb und rot gemaserte Schilfsandstein – hier der Wildwuchs der Eiben an der Grabesstätte; die strenge Geometrie der Architektur des Klosterbaus – das ausufernde Grün der Pflanzungen; die mönchischen Gebote der Zisterzienser – der lustvolle Lebensplan einer romantischen Frau. Diese Lebensspannung ist erfahrbar, wenn man sich in Maulbronn auf Spurensuche begibt.

„Madame Lucifer“ wurde jene geschmäht, die heute an der klösterlichen Wand ihre letzte Ruhestätte gefunden hat. Scheu und Angst mag sie denen eingeflößt haben, die immer nur die gerade Mittelstraße des Lebens geschritten waren. Der Gleichschritt- und dies hieß um 1800 für eine Frau zumeist im Schlepptau männlicher Führung – das war ihre Sache nicht. 1763 wird Caroline als Professorientochter in Göttingen geboren. Früh verheiratet, früh verwitwet, steht sie zeitig, mit ihren beiden Töchtern an der Hand, auf eigenen Füßen. Nun gilt es selbst zu marschieren, „Selbstthätigkeit“ wird zum Losungswort, zur Lebensparole. Sie fährt 1793 geradewegs in das belagerte Mainz, in das Haus des entschiedensten revolutionären Demokraten jener Epoche, Georg Forster, beginnt hier ihren eigenen Tanz, den unterm Freiheitsbaum der Revolution: Aufregend die Tage, in denen sie an den streitbaren Sitzungen der Mainzer Jakobiner teilnimmt, berauschend die Nächte „der Glut und Leidenschaft“, durchrast mit dem französischen Leutnant Dubois – Crancé. Ihr Freiheitsbegriff ist in dieser Zeit, da alles möglich erscheint, total, im Politischen und im Eroti-

schen lebt sie ihren wilden Drang nach freier Selbstentfaltung ungehemmt aus: „Mir kann nicht genügen an dieser bedingten Freiheit . . .“ Die Zerschlagung der Mainzer Hoffnungen, die Festungshaft auf dem Königstein im Taunus, die heimliche Entbindung und der Tod ihres „kleinen Citoyen“ – als Caroline 1796 in Jena, nun als Gattin des hochgeachteten Professors August Wilhelm Schlegel, ankommt, mag ihr Schritt schleppend gewesen sein. Im Kreis romantischer Geselligkeit entfaltet sie jedoch schnell wieder ihre rasche, lebenssprühende Gangart. In ihrem Haus in der Jenaer Brüdergasse gründet sich 1799 die „Republik der freien Geister“, die ein neues romantisches Weltverständnis im Leben und im Kunstwerk gleichermaßen zu behaupten suchte. Die jungen Frauen und Männer – Friedrich Schlegel und Dorothea Veit, August Wilhelm Schlegel und Caroline, Clemens Brentano und Sophie Mereau, Novalis, Tieck, der junge Schelling –, sie träumen hier gemeinsam vom Goldenen Zeitalter, sie „symexistieren“ und beharren zugleich auf Selbständigkeit. Die Idee von einem neuen Miteinander der Geschlechter als Vorgriff auf eine neue Form menschlicher Gemeinschaft scheint plötzlich lebbar: „Nur selbständige Weiblichkeit, nur sanfte Männlichkeit, ist gut und schön“. Und wieder greift Caroline nach dem schier Unmöglichen: sie will hier und jetzt ihren lebens- und liebesgierigen Anspruch einlösen. Sie wendet sich hin zu diesem jungen erzgescheiten schwäbischen Philosophen, den seine Freunde „Granit“ nennen und unter dessen harter Außenschicht doch soviel Lebendiges zu brodeln scheint. Am 26. Juni 1803 heiratet sie den 12 Jahre jüngeren Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.

Wir sind wieder in Maulbronn. Schellings Vater steht dem evangelisch – theologischen Seminar vor und erwartet 1809 die beiden Weitgereisten. Wenige Tage nach der Ankunft erkrankt Caroline an der grassierenden Ruhr, am 7. September stirbt sie, zwei Tage später wird sie auf dem Mönchsfriedhof begraben. Aberwitzig ist das, Caroline Schlegel-Schelling auf einem Mönchsfriedhof, eingedrängelt in eine keusche Männerwelt. Irgendwie heiter scheint nun dieser Ort, mit Feldblumen geschmückt, hinter Büschen versteckt. Ein Kontrapunkt vielleicht.

Ja, die Spurensuche wäre zu einem glücklichen Ende gekommen, wenn nicht die Friedhofstür plötzlich gequitscht hätte. Die Stätte der Einsamkeit und des Nachdenkens wird belebt. Mütter mit Kindern, das paßt auch zu Caroline, denke ich noch und ahne zugleich, daß hier etwas ganz anderes vor sich geht. Die Büsche sind hoch, die Toiletten überfüllt – nein, nicht der Caroline wegen,

sondern wegen schnöder Notdurft war das Türchen geöffnet worden. Was bedeutet schon ein alter Friedhof? Wer ist denn diese Caroline Schelling?

Meine Verstörtheit wird von den Maulbronner Ordnungshütern im Entree nicht geteilt:

Schulterzucken, Kopfschütteln – wer ist schon Caroline Schelling?

Jede Geschichte soll ihr gutes Ende haben. Ich finde meines schließlich doch noch in der „Buchhandlung Klaus Krüger Am Klostertor“. Da steht der seelenverwandte Buchhändler, dem es ganz und gar nicht egal ist, wer im „Kirchhöfle“ begraben liegt, dessen Mutter seinerzeit eigenhändig Rosenbüsche an das Grab der Caroline gepflanzt hatte, der von den Aus- und Umlagerungen der Grabstätte zu berichten weiß und der schließlich gar eine kleine Broschur hervorzaubert, soeben erschienen: Petra Plättner, Das Grab der Caroline Schelling in Maulbronn, Marbach 1993. Er wird die Hecke verschneiden, er kündigt eine Caroline – Soiree an – jeder Ort hat seinen guten Geist. Warum die schnöde Ignoranz im Stift? Der weise Klaus Krüger kann es erklären: „Schwäbischer Pietismus“. Er lächelt dabei verschmitzt, und ich denke: Wir sind mit Caroline im Bunde.